

Changing Perspective

**Präsentation einiger Forschungsergebnisse zur Nutzer*innenbeteiligung
in der Sozialarbeitsausbildung in Österreich**

Aufbau

- Forschungsbedarf und -prozess
- Ausgewählte Ergebnisse
- Empfehlungen

Forschungsbedarf und -prozess

In den Globalen Standards des IFSW wird gefordert, dass Nutzer*innen in allen Bereichen von Planung bis Umsetzung von Studienprogrammen der Sozialen Arbeit beteiligt sein sollten.

→ grundlegender Forschungsbedarf nach dem Status Quo der Nutzer*innenbeteiligung in der Hochschulbildung der Sozialen Arbeit in Österreich ergeben

Forschungsfrage:

*Wo liegen die Möglichkeiten und Grenzen einer Nutzer*innenbeteiligung in der Hochschullehre der Sozialen Arbeit in Österreich?*



Rahmen- bedingungen

Formale Voraussetzungen	Individuelle Voraussetzungen
<ul style="list-style-type: none"> • kaum strukturelle Verankerung → abhängig von einzelnen Lehrenden 	<ul style="list-style-type: none"> • Grundsätzlich werden die Nutzer*innen durch Lehrende ausgewählt
<ul style="list-style-type: none"> • wenig Spielraum in FH Curricula 	<ul style="list-style-type: none"> • Kriterien sind z.B. Persönlichkeit sowie psychische Verfassung
<ul style="list-style-type: none"> • rechtliche Vorgaben (vgl. Fachhochschulgesetz) für die Anstellung und Qualifikationsanforderungen erschweren die Einbindung von Nutzer*innen 	<ul style="list-style-type: none"> • Einbindung wahrscheinlicher durch eine bestehende Beziehung zwischen Nutzer*innen und Lehrenden

Motivationen & Aufgaben

Motivationen	Aufgaben
<ul style="list-style-type: none"> Lehrende sind interessiert an Perspektivwechsel für Studierende → Bildungsperspektive 	<ul style="list-style-type: none"> Lehrende sind als „Expert*innen“ für organisatorische Belange und Rahmen verantwortlich
<ul style="list-style-type: none"> Lehrende sind interessiert daran den Raum für Nutzer*innen zu öffnen → Empowermentperspektive 	<ul style="list-style-type: none"> ebenso für Vor- und Nachbereitung der LVs + theoretische Inputs
<ul style="list-style-type: none"> Nutzer*innen wollen eigene Erfahrungen und Sichtweisen darstellen, „eigene“ Geschichte erzählen 	<ul style="list-style-type: none"> Nutzer*innen: Erzählen ihrer Geschichte, bringen ihre Perspektive ein → Teilen ihres Erfahrungswissens
<ul style="list-style-type: none"> Nutzer*innen wollen auf Missstände aufmerksam machen und Soz. Arbeit verbessern → „meaningful involvement“ 	

Erfahrungen der Beteiligten

Positiv:

Nutzer*innen	Studierende
Perspektivwechsel	Perspektivwechsel
Empowermentperspektive (Selbstermächtigung, Möglichkeit „ihre Geschichte“ zu erzählen)	Bildungsperspektive (bestmögliche Qualifizierung)

*„Und das find ich ist auch oft rübergekommen, dass als Professionist*in halt immer in dieses Helfen reingehst und gar nicht schaust, was will der überhaupt von dir. Und das find ich war so ein Wachrütteln, dass man sich halt gern manchmal wichtigmacht als Sozialarbeiter*in.“ (T11:5)*

Negativ/Skepsis:

- Setting und fehlende technische Ausstattung
- Gefahr des „Zoo-Effekts“ (v.a. bei punktueller Einbindung)

Arten der Beteiligung

Punktuelle Beteiligung:

- Nutzer*innen als Informationsquelle
- Fokus auf Wissensgewinn für Studierende, denn auf Ermächtigung für Nutzer*innen
- häufigste Form im österreichischen Kontext

Längerfristige Beteiligung:

- Einbindung als Co-Lehrende (Anstellung und Entlohnung)
- abhängig von Strukturen der Hochschulen und Hochschulgesetzen
- formale Annäherung und andere Verteilung von Entscheidungsmacht → bedeutet auch Macht abzugeben

„Und ja, das ist ein nicht so leichtes Unterfangen [...] mich davon zu lösen und auf was Neues einzulassen. Und Teile meiner eigenen Lehre tatsächlich zu teilen mit mal noch anderen. Also das heißt auch Verzicht von Dingen, welche ich mir selbst aufgebaut habe, um bewusst wen anders noch dazu zu holen.“(TG2:10)

Formen von Wissen

Erfahrungswissen:

- bringen Nutzer*innen ein
- bedeutendste Ressource im Rahmen von Formaten mit Nutzer*innenbeteiligung

Phänomen des *Othering*:

- Gefahr einer „Wir-Sie-Konstruktion“
- Dichotomisierung und Hierarchisierung der verschiedenen Wissensformen (Fachwissen vs. Erfahrungswissen)

➔ Wissensformen schließen sich nicht aus, sondern ergänzen sich!

*„[...] also die Nutzer*innen sind Experten im Feld und das darf man ihnen nicht aberkennen, auch wenn wir als Professionisten tausende Theorien haben, wo wir das auch finden, was die sagen, sie sind trotzdem die Experten als Nutzer*innen. Und das, glaub‘ ich, ist enorm wichtig für die Soziale Arbeit, dass du eben weißt, was brauchen die Nutzer*innen und was meinen wir zu wissen, was sie brauchen.“ (T11:8)*

Empfehlungen

- Anerkennen von Erfahrungswissen als Qualifikation von Nutzer*innen
- Vielfalt an Formaten mit Nutzer*innenbeteiligung entwickeln, abhängig vom Ziel der Lehrveranstaltung
- Mehr Formate mit höherem Grad an Beteiligung von Nutzer*innen (z.B. Co-Lehrende)
- Gemischte Settings organisieren und evaluieren → Nutzer*innen, Studierende gemeinsam

